

**Fortschreibung der Formatt-Studie über  
Konzentration und regionale Schwerpunkte  
der Auftragsproduktionsbranche**

## → **Fernsehproduktionsvolumen 1998 bis 2000**

*Von Ulrich Pätzold\* und Horst Röper\*\**

**Aufschwung der  
Fernsehproduktion  
in den 90er Jahren**

Die Fernsehproduktionsbranche hat in den 90er Jahren auch in Deutschland einen enormen Aufschwung erfahren. Mancherorts konnte sie als Ausweis eines nachhaltigen wirtschaftlichen Strukturwandels gefeiert werden. Die Branche selber gilt in mancher Beziehung als vorbildhaft. Eine Vielzahl kleinerer und mittlerer Betriebe neben in starken Konzentrationsbewegungen entstandenen, umsatzstarken Großunternehmen haben an einigen wenigen Standorten in Deutschland eine Produktionslandschaft wachsen lassen, in der vom großen Spielfilm bis zum Werbespot, von Daily Soaps bis zum Wirtschaftsmagazin Sendungen für das Fernsehen realisiert werden. Eine große Flexibilität der Arbeitsgestaltung und eine ebenso hohe Anpassungsfähigkeit an Formatvorgaben der Programmredaktionen in den Fernsehsendern haben den betriebswirtschaftlichen Weg der Fernsehveranstalter als richtig erscheinen lassen, immer mehr Programmproduktionen nach außen in die Produktionsunternehmen zu vergeben. Mit knapp 2,5 Mrd Euro Jahresumsatz ist dieser Markt zwischenzeitlich auch für die Volkswirtschaft ein nicht zu vernachlässigender Faktor geworden.

**Wachstum der  
Branche wirft auch  
medienpolitische  
Fragen auf**

Auch medienpolitische Probleme sind mit dem Wachsen dieser Branche in den Vordergrund des Interesses gerückt. Transparenz war nicht gegeben. Wer sich hinter den vielen Firmennamen verbarg, mit wem kooperierte, welche Auftragsbeziehungen pflegte, war in vielen Fällen ebenso unbekannt wie Konzentrationen oder Größenordnungen in der Branche. Deshalb blieben auch die Vorstellungen unklar, welche Merkmale „unabhängige“ Produktionsunternehmen haben, welche Chancen ihnen angesichts der Auftragspolitik seitens der Programmveranstalter bleiben, welche Teilmärkte und Marktanteile sie in einer zunehmend enger werdenden Verflechtung zwischen Fernsehveranstaltern und Produktionsunternehmen noch erschließen können.

In der langen Wachstumsphase bis Ende 2000 spielten solche Fragen bestenfalls für wenige Experten und Insider eine Rolle. Die Probleme blieben überstrahlt durch die starken Wachstumsimpulse, die insgesamt in der Branche festzustellen waren. Heute hingegen dürften manche dieser Fra-

gen an Brisanz gewinnen. Der Branche geht es nicht mehr so gut wie früher. Für 2002 werden Werbemindereinnahmen von über 8 Prozent bei den Fernsehveranstaltern erwartet. Vor allem die privaten Veranstalter werden solche Umsatzeinbußen am ehesten durch geringere Auftragsvolumina für die Programmproduktion zu kompensieren versuchen. Ein höherer Preisdruck und weniger Aufträge für die Produktionsbranche dürften die Folgen sein. Nicht zuletzt sorgen auch die Turbulenzen nach der Insolvenz des Kirch-Konzerns für Irritationen in der Branche.

Um die Entwicklung dieser immer noch sehr jungen Branche zu verfolgen, hat das Dortmunder Medieninstitut Formatt 1998 mit einer Langzeitstudie begonnen, in der jährlich sämtliche Fernsehproduktionen erfasst werden, die von den Fernsehveranstaltern in Auftrag gegeben werden. Inzwischen liegen Ergebnisse für die Jahre 1998, 1999 und 2000 vor. (1) So kann die Branche auf ihrem zunächst umsatzstärksten Entwicklungsniveau mit ihren strukturellen Merkmalen beschrieben werden. Die vorhandenen Daten interessieren aber vor allem auch als Ausgangssituation vor der Konjunkturkrise in der Produktionsbranche. Auf der Grundlage dieser Dokumentation kann nun in Folgestudien die Frage beantwortet werden, ob es sich seit 2001 „nur“ um eine konjunkturelle Krise handelt, oder ob diese konjunkturelle Krise auch nachhaltige strukturelle Veränderungen bewirken wird.

Irritationen über die Aussagerichtigkeit empirischer Analysen zur Produktionsbranche entstanden, als am 11. September 2002 in München die Ergebnisse der „Studie zur Film- und Fernsehwirtschaft in Deutschland 2000/2001“ durch das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) vorgelegt wurden. (2) Vor allem im Hinblick auf die Standortpotenziale der Produktionsbranche wichen die Ergebnisse so stark von den Befunden der Formatt-Studie ab, dass Fragen nach der Validität der Studien auftauchen mussten. Ein wichtiger Unterschied in der Methodik beider Studien erklärt allerdings im Wesentlichen die Differenzen. Das DIW hatte auf der Grundlage der Umsatzsteuerstatistik ein eher kleines Sample für die Befragung erschließen können, so dass die wesentlichen statistischen Aussagen den Charakter von Hochrechnungen haben. Die Ergebnisse von Formatt beruhen dagegen auf einer Erhebung aller deutschen Produktionsunternehmen, Hochrechnungen sind nicht in die Datendarstellung eingeflossen.

### **Die methodische Anlage der Studie**

Über die Anlage der Langzeitstudie „Fernsehproduktion in Deutschland“ wurde bereits in Media Perspektiven 9/1999 berichtet. (3) Erfasst werden jährlich die Neuproduktionen für Fernsehprogramme von deutschen Unternehmen. Von ihnen ausgehend wird die Branche im Einzelnen beschrieben: Anzahl und Standorte der Unternehmen, Kapitalverflechtungen zwischen Produktionsunternehmen (horizontale Verflechtung) sowie zwischen Produktionsunternehmen und Programmveranstaltern bzw. deren Kapitaleignern (vertikale Verflechtung). In

**Langzeitstudie erfasst  
seit 1998 gesamte  
Fernsehproduktion**

\* Institut für Journalistik, Universität Dortmund.

\*\* Medienwissenschaftler, Geschäftsführer des Formatt-Instituts, Dortmund.

	<p>Als Produktionsunternehmen werden auch jene erfasst, die über eine eigene Sendelizenz verfügen, aber kein eigenständiges Programm veranstalten. Diese so genannten Drittanbieter produzieren und verantworten eigenständig einzelne Sendestrecken in den Programmen von RTL und SAT.1. Sie steuern also auf Grund lizenzrechtlicher Besonderheiten große Produktionskontingente bei. Dies gilt insbesondere für DCTP in Düsseldorf, Spiegel TV in Hamburg, Center TV in Hannover sowie news und pictures in Mainz.</p>	<p><b>Sonderfall: so genannte Drittanbieter</b></p>
<p><b>Entwicklungen in Teilmärkten beschreibbar</b></p>	<p>Der Produktionsoutput eines Unternehmens gibt nicht nur einen guten Überblick über seine Marktstellung. Die Studie geht darüber hinaus Entwicklungen von Teilmärkten nach, indem die Produktionen einzelnen Genrekategorien zugeordnet werden. Erst dieser überaus umfangreiche Datenstamm über den Output (Jahresproduktion) bietet eine sichere Basis für Analysen des Marktes unter strukturellen, zeitlichen und räumlichen (Standortverteilung) Gesichtspunkten.</p>	
<p><b>Programmschemata als Basis für weitere Analysen</b></p>	<p>Parallel zur Erfassung des Produktionsoutputs werden die für Neuproduktionen relevanten Fernsehsender mit ihren Programmschemata untersucht. Mit Hilfe des Programmschemas wird ein Verzeichnis der Sendeleisten nach dem Ursprung der Programme angelegt. In der Folge gilt dann das Interesse ausschließlich den Auftragsproduktionen (Neuproduktionen). Für diese sind daraus ergebenden Sendeschienen wird ein systematisches Quellenformular angelegt. Es umfasst die Angaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Produzenten (ggf. Koproduzenten),</li> <li>- Produktionsjahr,</li> <li>- Sitz des Unternehmens nach Ländern,</li> <li>- Produktionsort nach Ländern,</li> <li>- Studioproduktion/Außenproduktion,</li> <li>- Sendeminuten, ggf. Anzahl der Sendungen (Folgen),</li> <li>- Genrezuordnung,</li> <li>- ausstrahlender Sender/Programm,</li> <li>- Sendedatum/Sendezeit.</li> </ul>	
<p><b>Zwei Datensätze ergänzen einander</b></p>	<p>Diese zwei Wurzeln des Datenstamms, Produktionsoutput und Programmschemata, haben für die Studie eine doppelte Bedeutung. Zum einen dienen die Programmschemata der Überprüfung und Ergänzung der Angaben zum Output der Produktionsunternehmen. Zum anderen erlauben sie systematische und analytische Aussagen über die Bedarfe und Auftragsvergaben der Sender. Und nicht zuletzt können über dieses Verfahren exakte Aussagen zur Verteilung der Produktionsvolumina auf die einzelnen Bundesländer gemacht werden.</p>	
<p><b>Besitzstrukturen in der Produktionsbranche erfasst</b></p>	<p>In einem weiteren Schritt werden die Besitzstrukturen der einzelnen Produktionsunternehmen aufgezeigt. Diese können mit den Besitzstrukturen der Programmveranstalter korreliert werden. In dieser Zusammenführung werden die Cross-Ownership-Probleme anschaulich.</p>	
<p><b>Erhebungseinheit „Sendung“</b></p>	<p>Für die methodische Aufbereitung der Daten und ihr Verständnis sind einige Definitionen wichtig. (4) Kleinste Erhebungseinheit ist die „Sendung“, gemessen nach Sendelänge in Minuten. So wird beispielsweise ein Magazin als Sendung gemessen, nicht aber einzelne Beiträge eines Magazins. Die Angaben zu den Sendelängen folgen grundsätzlich dem Nettoprinzip, klammern also die im Privatfernsehen zwischengeschaltete Werbezeit aus.</p>	
	<p>Das Produktionsvolumen wird in Minuten gemessen. Dabei handelt es sich um „gewichtete Werte“. Mit ihnen wird zum einen die Aufteilung einer Produktion auf Koproduzenten berücksichtigt, zum anderen können auf diese Weise zeitliche Produktionsstrecken angemessen erfasst werden, die nicht am kalendarischen Einschnitt des Jahreswechsels orientiert sind.</p>	
	<p>Besonderes analytisches Gewicht haben die Definitionen der Genres und die Zuordnung der Produktionen zu diesen Genres. Dieses Verfahren bleibt in den Händen der Forscher und wird nicht – wie in anderen Untersuchungen üblich – durch Selbstaussage der Produzenten zusammen getragen. Die Genres lassen Großkategorien wie fiktionale und nicht-fiktionale Sendungen zu, berücksichtigen aber vor allem auch produktionstypische Merkmale. Im Einzelnen werden als Genrekategorien erfasst: Kinofilm, Reihe, TV-Movie, Serie, Comedy, Doku-Soap, Talkshow, Gameshow, Show, Musikproduktion, Magazin, journalistisches Langformat (wie z.B. Reportagen).</p>	<p><b>Definition der Genres und Zuordnung der Produktionen</b></p>
	<p><b>Die Produktionsbranche</b> Mit einem Gesamtvolumen von rund 740 000 Minuten dürfte die TV-Produktionsbranche im Jahr 2000 ihren vorläufigen Scheitelpunkt erreicht haben. In den beiden Jahren zuvor hatte sie jeweils mit rund 77 000 Minuten ein Wachstum von 12,5 Prozent verzeichnet. Mit dem enormen Wachstum war zugleich die Zahl der rechtlich eigenständigen Produktionsfirmen stark gestiegen. Diesen jungen Firmen dürfte die Konjunkturkrise seit 2001 besondere Schwierigkeiten machen.</p>	<p><b>2000: Mit 740 000 Minuten bisher größtes Produktionsvolumen</b></p>
	<p>Denn für die Jahre 1998 bis 2000, die so genannten Boomjahre der Branche, gilt die Feststellung: In der sehr klein strukturierten Branche nahm in jenen Jahren die Zahl der Betriebe noch schneller zu als das Mengenwachstum der Produktion. Von 1998 bis 2000 kamen 264 neue Firmen in den Markt mit der zunächst statistisch einfachen Folge, dass der durchschnittliche Jahresoutput pro Firma gesunken ist. In Tabelle 1 werden die strukturellen Probleme deutlich.</p>	<p><b>1998 bis 2000: Boomjahre der Branche</b></p>
	<p>Der lange anhaltenden Gründungswelle stand als zweites strukturprägendes Element der Branche eine ausgeprägte Konzentrationsentwicklung gegenüber. Im Nachhinein interessant erscheint die Ent-</p>	<p><b>Ausgeprägte Konzentrationsentwicklung</b></p>

① Übersicht über die Produktionsbranche: Drei-Jahres-Vergleich 1998 bis 2000

Produktionsjahr	Anzahl der Produktionsfirmen	Produktionsvolumen in Min.	Durchschnittliches Produktionsvolumen pro Firma in Min.
1998	453	583 104	1 287
1999	618	660 204	1 068
2000	717	737 635	1 029

Quelle: Formatt.

② Konzentrationsgrad in der Produktionsbranche

	1998		1999		2000	
	Produktionsvolumen in 1 000 Min.	Marktanteil in %	Produktionsvolumen in 1 000 Min.	Marktanteil in %	Produktionsvolumen in 1 000 Min.	Marktanteil in %
Drei größte Produzenten	126	21,6	157	23,8	211	28,5
Fünf größte Produzenten	190	32,6	223	33,9	279	37,7
Zehn größte Produzenten	277	47,5	321	48,6	360	48,6

Quelle: Formatt.

wicklung der drei größten Produktionsgruppen von 1998 bis 2000, der RTL Group, des Springer-Konzerns und der Kirch-Gruppe. Die beiden letzteren fielen gegenüber der führenden RTL Group soweit zurück, dass von einem vermeintlichen Gleichgewicht der beiden „Sender-Familien“ im Produktionsbereich schon lange keine Rede mehr sein kann.

**RTL Group ist dominierendes Unternehmen**

Durch die 1999 erfolgte Fusion der CLF-UFA und der Pearson-Gruppe zum neuen Konzern RTL Group ist ein dominierendes Unternehmen in der Produktionsbranche entstanden, das im Jahre 2000 mit rund 100 000 Programm-Minuten knapp 14 Prozent des gesamten Produktionsvolumens der Branche auf sich vereinen konnte. Die beiden im Ranking nachfolgenden Gruppen, Springer und Kirch, erreichten nicht einmal die Hälfte dieses Produktionsumfangs.

Sieht man von dem Sonderfall der Endemol-Gruppe ab, die 2000 insbesondere mit ihren „Big-Brother“-Produktionen ganz oben im Ranking landen konnte, so sind die Konzentrationsprobleme in der Branche mit den drei führenden Unternehmensgruppen bereits umschrieben. Die Konzentration ist Folge der Beziehungen zwischen diesem Führungstrio und den Privatsendern. Größe ist in der TV-Branche offensichtlich nur über Kapitalverflechtungen zwischen Sendern und Produktionsbetrieben zu erreichen.

**Konzentrationsgrad in der Produktionsbranche**

Der Konzentrationsgrad innerhalb einer Branche wird häufig an den aggregierten Daten der jeweils führenden Unternehmen festgemacht. Diese Daten gelten als Indikator für den Konzentrationsgrad einer Branche. Folgt man dieser Vorgehensweise und aggregiert den Output der größten Produktionsunternehmen unter Einbeziehung der senderabhängigen Betriebe, zeigt sich, dass die drei größten

Produzenten 2000 bereits einen Marktanteil von 28,5 Prozent erzielen, fast 6 Prozent mehr als 1998 (vgl. Tabelle 2).

Durch die Neuordnung des ehemaligen Kirch-Konzerns werden insbesondere auch diese Verflechtungen zwischen Sendern und Produktionsunternehmen berührt. Es wird sehr spannend zu beobachten sein, in welchem Verhältnis die potenziellen künftigen Eigner der ehemaligen Kirch-Sender, die Konzerne Springer und Bauer, diese Neuordnung bewältigen werden. Unstrittig dürfte die Marktführerschaft der RTL Group bleiben und wahrscheinlich noch stärker werden. Die Entwicklung der TV-Produktion des Springer-Konzerns wurde bereits vor der Kirch-Pleite unsicher, nachdem der Konzern seinen Ausstieg aus der ProSiebenSAT.1 Medien AG angekündigt hatte. Der Bauer-Konzern, bisher in der Fernsehproduktion eher unerfahren, würde ein riskantes Erbe antreten und dürfte auf gute Beziehungen zu Springer einstweilen angewiesen bleiben.

**Die beauftragenden Fernsehsender**

Die Fernsehlandschaft hat sich in den letzten Jahren ständig verändert. Dieser Veränderungsprozess ist sicher noch nicht zu einem Ende gekommen. Zuletzt haben sich insbesondere die so genannten Sender der zweiten Generation etabliert. Zu dieser zweiten Gründungswelle im Privatfernsehen zählen VOX, Kabel 1, RTL II, TM 3 und auch n-tv. Anders als die ersten Privatsender, RTL, SAT.1 und ProSieben starteten sie unter schwierigen Bedingungen in einen bereits gut ausgeprägten Markt. Auffällig war das Wachstum der Auftragsproduktion bei RTL II. 1998 lag das Auftragsvolumen noch bei rund 10 000 Minuten, 1999 waren es über 30 000 und im Jahr 2000 über 70 000 Minuten. Damit hängt RTL II sogar ProSieben deutlich ab, jenen Sender, der 1998 und 1999 hinter den beiden jeweils führenden privaten und öffentlich-rechtlichen Programmen auf Rang 5 beim Auftragsvolumen gelegen hatte. Der Volumensprung von RTL II im

**Kollaps des Kirch-Konzerns berührt auch die Produktionsbranche**

**Zweite Gründungswelle im Privatfernsehen in der 90er Jahren**

Jahr 2000 ist freilich auch ohnegleichen. Er wurde ganz wesentlich bestimmt vom Format „Big Brother“ (vgl. Tabelle 3).

#### RTL wichtigster Auftraggeber

Bei den großen Sendern sind unterschiedliche Entwicklungen festzustellen. Die ARD-Aufträge gingen 1999 und 2000 leicht zurück. Ähnlich ist die Situation bei RTL, wenngleich auf einem ganz anderen Niveau. RTL war und ist der wichtigste Auftraggeber vor allem für die Produktionsbranche in Nordrhein-Westfalen. RTL finanziert ungefähr 40 Prozent des von NRW-Betrieben hergestellten Volumens. Deutlich zugenommen hat die Auftragsproduktion für das ZDF. Das Wachstum um rund 25 000 Minuten in den beiden Jahren 1999 und 2000 ist auch Folge der gerade beim ZDF veränderten Produktionsphilosophie. Bei SAT.1 war die Entwicklung wechselhaft. 1999 wurden die Aufträge zunächst deutlich gesteigert, verharren dann im Jahr 2000 aber annähernd auf diesem Niveau. Deutlicher noch sind die Sprünge bei ProSieben. Einer starken Steigerung 1999 um rund ein Drittel des Niveaus von 1998 folgte im Jahr 2000 ein Auftragsrückgang.

#### Kleine Sender tragen zu Auftragsboom bei

Bei den kleineren Sendern der zweiten Generation zeigt sich eine Entwicklung, wie sie die großen privaten Programmveranstalter der ersten Generation schon Jahre vorher vollzogen haben. Zum Erfolg der Programme tragen einfache und klar strukturierte Formate bei, die wirtschaftlich und professionell am ehesten durch Auftragsproduktionen zu realisieren sind. Das Wachstum der Auftragsvolumina für die Produktionsbranche um 21 Prozent im Drei-Jahres-Vergleich ist in erster Linie auf diesen Tatbestand zurückzuführen. Unter den zehn in der Rangliste ausgewiesenen Veranstaltern erreichten im Jahr 2000 die ARD und das ZDF zusammen ein Volumen von 122 000 Minuten Auftragsproduktion. Dem stehen von den acht anderen in der Liste geführten privaten Veranstaltern 511 000 Minuten gegenüber. Die beiden öffentlich-rechtlichen Anstalten waren im Jahr 2000 mit 16,5 Prozent an der Auftragsproduktion beteiligt, die acht privaten Veranstalter mit 69,2 Prozent (sonstige Sender 14,2 %).

#### Bei ARD und ZDF Eigenproduktion traditionell an erster Stelle

Bei ARD und ZDF wird der Programmbedarf traditionell in geringerem Maße über Auftragsproduktionen gedeckt, zumal im Informationsbereich (siehe dazu auch weiter unten). Die Eigenproduktion steht deutlich an erster Stelle, hinzu kommen Kaufproduktionen. Bei den Auftragsproduktionen spielen bei ARD und ZDF die Serien und Talkshows eine größere Rolle, in der ARD dazu die Daily Soaps („Marienhof“, „Verbotene Liebe“), im ZDF auch Gameshows und journalistische Langformate.

#### Fernsehproduktion nach Genres

#### Verteilung auf Programmgenres stabil

Gliedert man die Produktionsbranche nach den Programmgenres, für die Beiträge hergestellt werden, dann ergibt sich im Drei-Jahresvergleich ein insgesamt erstaunlich stabiles Bild. Die Genres haben sich sowohl in ihren programmlichen Merkmalen als auch in ihren Volumina offensichtlich in der Programmwirtschaft bewährt. Dieser Befund

#### ③ Auftragsvolumen nach Sendern

	Rang			Auftragsvolumen in 1 000 Min. <sup>1)</sup>		
	2000	1999	1998	2000	1999	1998
RTL	1	1	1	139	143	145
SAT.1	2	2	2	139	136	129
ARD	4	3	3	64	65	66
ZDF	5	4	4	58	53	44
RTL II	3	7	9	72	31	10
tm 3	7	9	7	37	18	25
VOX	6	6	5	44	37	33
ProSieben	8	5	6	35	39	29
Kabel 1	8	8	10	26	21	7
n-tv	10	10	8	19	9	20
Sonstige				105	106	75
alle Sender gesamt				738	658	583

1) Gewichtet.

Quelle: Formatt.

ergibt sich jedenfalls, ordnet man die Genres nach der Größe ihrer Produktionsvolumina in einer Rangliste und vergleicht sie über die Jahre 1998 bis 2000 (vgl. Tabelle 4).

Als neues Genre hat sich – wenn auch auf noch niedrigem Niveau – lediglich die Doku-Soap durchgesetzt. Erstaunlich ist, dass sich die manchmal schon als Auslaufmodell bezeichneten Genres „Talk“ und „Game“ 1999 und 2000 noch überaus gut behaupten konnten und stattlichen Anteil an dem Wachstum in der gesamten Produktionsbranche hatten. Dabei spielten die Sender der zweiten Generation eine wesentliche Rolle. Sie hatten erfolgreiche Formate der Sender der ersten Generation zum Vorbild ihrer wirtschaftlichen Programmentscheidungen gemacht und vor allem diejenigen Genres ausgewählt, mit denen Sendezeit mit niedrigen Produktionskosten zu füllen ist.

Umgekehrt konnten kostenaufwändige Fictionformate vom Wachstum der Produktionsbranche nicht profitieren. So stagnierte der Umfang der Movieproduktion. Die der Magazine war sogar rückläufig. Ihr Volumenverlust konnte im Bereich der Information durch Zunahme bei den Journalistischen Langformaten in etwa kompensiert werden. Serien, Comedies und Shows hingegen lagen etwa auf der Wachstumslinie, die für die gesamte Branche festzustellen ist.

Weil Wachstum in der Produktionsbranche zuletzt vor allem auf die Impulse der kleineren Sender zurück zu führen war, interessiert, wie sich die Gesamtgewichte der informierenden Genres gegenüber den fiktionalen und unterhaltenden Genres verschieben. Lässt man dabei die Volumina außer Acht, die der Kategorie Sonstiges zugeordnet worden sind, dann gilt, dass die informierenden Genres

**Neues Genre Doku-Soap inzwischen etabliert**

**Movieproduktion stagniert, Magazine rückläufig**

**Fiktionale und unterhaltende Genres wuchsen stärker als Informationsgenres**

④ Auftragsvolumen nach Genres

	Rang			Auftragsvolumen in 1 000 Min. <sup>1)</sup>		
	2000	1999	1998	2000	1999	1998
Magazin	1	1	1	196	202	208
Talk	2	2	2	133	126	101
Game	3	4	4	120	68	54
Serie	4	3	3	90	93	77
Journalistisches Langformat	5	5	5	52	50	41
Movie	6	6	6	28	28	27
Comedy	7	8	7	24	18	16
Show	8	7	8	20	22	16
Doku-Soap	9	10	10	16	2	0
Musik	10	9	9	14	14	15
Information gesamt						
Magazin, Journ. Langf., Info				256	261	249
Fiktion gesamt						
Movie, Serie, Comedy				143	141	120
Unterhaltung gesamt						
Talk, Game, Show, Musik, Doku-Soap				304	233	185
Sonstiges				34	24	28
Gesamt				737	659	583

1) Gewichtet.

Quelle: Formatt.

res nicht im gleichen Maße mit der Ausweitung des Produktionsvolumens wachsen wie die fiktionalen und unterhaltenden Genres. 1998 standen die beiden Gruppen im Verhältnis von 45 zu 55 Prozent; 1999 standen die beiden Gruppen im Verhältnis von 41 zu 59 Prozent; 2000 hatten informierende Genres nur noch einen Anteil von 36 Prozent, gegenüber 64 Prozent für die fiktionalen und unterhaltenden Genres.

**Unterhaltungsfunktion des Fernsehens gestärkt**

An diesen Verschiebungen wird deutlich, dass die redaktionellen Entscheidungen über Auftragsproduktionen insgesamt die Unterhaltungsfunktion des Fernsehens stärken und der Informationsfunktion des Fernsehens eher in geringerem Umfang zu Gute kommen. Allerdings muss diese Entwicklung langfristig genau beobachtet werden. Denn mit der zunehmenden Bedeutung auch der kleineren Fernsehsender für die Produktionsbranche wird zunächst lediglich festgestellt, welche Genres in welchen Umfängen in den jeweiligen Programmen implementiert werden. Es wurde nicht untersucht, welche Sendeplätze für solche neuen Produktionen geräumt wurden. Unterstellt man, dass in erster Linie Sendeplätze für „alte“ Spielfilme oder Serien aufgegeben werden, muss sich insofern an den Programmverhältnissen von Information, Fiktion und Unterhaltung im Grundsatz nicht viel ändern. In solchen Fällen werden lediglich Kaufproduktionen gegen Neuproduktionen getauscht.

Wichtiger ist zudem die Frage, ob längerfristig Zuschauerbedürfnisse und Programmkonkurrenz eine Entscheidungslogik bei den Programmmentscheidern beeinflussen können, die tendenziell kostenintensivere Produktqualität begünstigt und das vorherrschende Merkmal der Kostenminimierung bei den Programmmentscheidungen und den ihnen folgenden Auftragsvergaben relativiert.

**Längerfristig Trend zu besserer Produktionsqualität?**

**Ländervergleich nach den Kriterien Firmensitz und Produktionsort**

In den vergangenen Jahren wurde immer wieder heftig darüber gestritten, welche Produktionsstandorte die Gewinner des Wirtschaftsbooms in der Produktionsbranche gewesen seien. Bayern mit dem Standort München und Nordrhein-Westfalen mit dem Standort Köln reklamierten jeweils für sich die Spitzenstellung. Aber auch Berlin und Hamburg meldeten Ansprüche an und wiesen auf die Dynamik des Wachstums in ihren Studios hin. Mit einem Vergleich der drei Untersuchungsjahre ist es möglich, ein ziemlich genaues Bild der Potenziale der vier führenden Produktionsstandorte zu zeichnen. Dabei gibt es zwei Varianten der Zuordnung. Entweder wird das Produktionsvolumen dem Unternehmenssitz zugeordnet oder es wird dort registriert, wo tatsächlich produziert wurde (Drehort).

**Konkurrenz der Standorte Bayern, NRW, Hamburg und Berlin**

Summiert man die Produktionsvolumina nach dem Sitz der Unternehmen, so wurden im Jahr 2000 bereits 86,4 Prozent des Gesamtvolumens an den vier Standorten realisiert. Diese Ziffer zeigt, wie räumlich hoch konzentriert die Branche arbeitet. Andere Bundesländer und Standorte haben

**Produktionsbranche räumlich stark konzentriert**

## ⑤ Auftragsproduktion nach Bundesländern

Bundesländer	1998		1999			2000		
	Produktionsvolumen in Min. <sup>1)</sup>	Anteil in %	Produktionsvolumen in Min. <sup>1)</sup>	Veränderungen zum Vorjahr in %	Anteil in %	Produktionsvolumen in Min. <sup>1)</sup>	Veränderungen zum Vorjahr in %	Anteil in %
Bayern	102 477	17,6	124 801	+21,8	18,9	138 515	+11,0	18,8
Berlin	90 821	15,6	103 603	+14,1	15,7	97 684	-5,7	13,2
Hamburg	115 386	19,8	109 457	-5,1	16,6	123 712	+13,0	16,8
Nordrhein-Westfalen	172 188	29,5	215 862	+25,4	32,7	277 185	+28,4	37,6
Zwischensumme	480 872	82,5	553 723	+15,1	83,9	637 096	+15,1	86,4
Sonstige Länder	95 695	16,4	100 573	+5,1	15,2	98 215	-2,3	13,3
Keine Angaben	6 537	1,1	5 908	-9,6	0,9	2 324	-60,7	0,3
Gesamt	583 104	100,0	660 204	+13,2	100,0	737 635	+11,7	100,0

1) Gewichtete Werte.

Quelle: Formatt.

offensichtlich kaum Chancen, in nennenswertem Umfang an diesem neuen und expansiven Wirtschaftszweig zu partizipieren. Auch in der Zuordnung nach Produktionsorten ist die Dominanz der vier Standorte mit drei Vierteln des Gesamtvolumens beeindruckend, wenn auch nicht ganz so ausgeprägt. Im Dreijahresvergleich ist aber auch hier eine weitere räumliche Konzentration festzustellen.

#### Besonders ausgeprägter Boom in NRW

Im Ländervergleich zeigen sich allerdings Unterschiede beim Wachstum. Die Branche in Nordrhein-Westfalen boomte so stark wie sonst nirgendwo. Basierend auf der bereits 1998 führenden Position und dem in den beiden Folgejahren jeweils mit Abstand höchsten Zuwächsen von 25,4 bzw. 28,4 Prozent hatte NRW im Jahr 2000 eine Gesamtproduktion von 277 000 Minuten erreicht. Das entspricht einem Anteil von 37,6 Prozent. Wie groß die Dynamik der Entwicklung war, zeigt sich im Vergleich zu Bayern, dem zweitgrößten Produktionsland. Bayern hatte im Jahr 2000 einen Anteil von 18,8 Prozent am Gesamtvolumen der Auftragsproduktion. Damit haben die bayerischen Betriebe exakt halb so viel produziert wie die nordrhein-westfälischen. Der große Abstand zwischen den beiden Ländern geht insbesondere auf die Entwicklung im Jahr 2000 zurück. Im Jahr 1999 hatten die bayerischen Betriebe mit über 20 Prozent noch ein Wachstum deutlich über dem der Gesamtbranche (13,2%) erreicht. Im Folgejahr war dieses Wachstum aber nur noch halb so groß und lag sogar leicht unter dem Branchenwert von 11,7 Prozent. Immerhin hatten die bayerischen Produzenten im Jahr 2000 mit knapp 140 000 Minuten gut ein Drittel mehr produziert als 1998. Die Marktanteile von Hamburg und Berlin hingegen waren rückläufig. Den größten Verlust machte der Standort Hamburg mit einem Minus von drei Prozentpunkten von 1998 bis 2000. Die Berliner Produzenten haben im gleichen Zeitraum 2,4 Prozentpunkte eingebüßt. Während die Hamburger ihren Einbruch bereits 1999 mit einem Minus von 5 Prozent erlebt hatten und dieses Minus im Jahr 2000

immerhin noch wettmachen konnten, ist die Produktion in Berlin im Jahr 2000 eingebrochen. Die Berliner Unternehmen produzierten 5,7 Prozent weniger als im Vorjahr (vgl. Tabelle 5).

Untersucht man den Stellenwert der einzelnen Bundesländer nach den Produktionsorten, wird ebenfalls die überragende Marktstellung Nordrhein-Westfalens erkennbar. Die Produktion in Nordrhein-Westfalen ist in den Jahren 1999 und 2000 jeweils deutlich gesteigert worden und erreichte zuletzt einen Anteil von über 35 Prozent. Da die Produktion in fast allen anderen Ländern anteilig zurückgegangen ist, sind die Abstände zu Nordrhein-Westfalen inzwischen sehr groß. In Bayern wurden 2000 gut 16 Prozent des Gesamtvolumens produziert, in Hamburg knapp 13 Prozent und in Berlin 10,5 Prozent (vgl. Tabelle 6).

#### Kinofilmproduktion

Ein besonders wichtiger Indikator für die Qualität der Produktionsbranche ist auch unter kulturpolitischen Gesichtspunkten die Herstellung von Kinofilmen. Als Genre ist der Kinofilm nach wie vor das Genre mit dem besten Image in und außerhalb der Produktionsbranche. Die Unwägbarkeiten einer Kinoauswertung und das damit verbundene Risiko wirken offensichtlich auf die Produzenten nicht abschreckend. Diverse Förderinstitutionen minimieren dieses Risiko freilich auch mit ihren Fördergeldern. Oft kommen auch Kooperationen zwischen Fernsehsendern und Kinoproduzenten zustande, deren Produktionen durch Förderinstitute mitfinanziert werden.

Die Vollerhebung der Kinofilmproduktionen wurde erst mit dem Jahr 1999 begonnen. Bei der Kinofilmproduktion zeigt der Vergleich, dass im Jahr 2000 deutlich mehr produziert worden ist als im Jahr 1999. Im Jahr 1999 wurde insgesamt an 124 Produktionen gearbeitet, 2000 waren es 149 – ein stattliches Wachstum um 20 Prozent. Für die Kinoproduktion gilt ähnlich wie für die Fernsehprodu-

#### Kinofilmproduktionen bringen gutes Images

#### Bayern bei Produktion von Kinofilmen vorn

⑥ **Auftragsproduktion nach Bundesländern (ohne journalistische Langformate)**

Bundesländer	1998 <sup>1)</sup>		1999			2000		
	Produktionsvolumen in Min. <sup>2)</sup>	Anteil in %	Produktionsvolumen in Min. <sup>2)</sup>	Veränderungen zum Vorjahr in %	Anteil in %	Produktionsvolumen in Min. <sup>2)</sup>	Veränderungen zum Vorjahr in %	Anteil in %
Bayern	92 100	15,4	115 498	+25,4	18,9	112 210	-2,8	16,4
Berlin	62 500	10,5	59 733	-4,4	9,8	71 867	+20,3	10,5
Hamburg	95 000	15,9	88 149	-7,2	14,4	88 260	+0,1	12,9
Nordrhein-Westfalen	160 400	26,9	187 374	+16,8	30,7	241 735	+29,0	35,3
Zwischensumme	410 000	68,7	450 754	+9,9	73,8	514 072	+14,0	75,1
Sonstige Länder	95 600	16,0	89 200	-6,7	14,6	84 512	-5,3	12,3
Keine Angaben	67 300	11,3	47 792	-29,0	7,8	67 815	+41,9	9,9
Im Ausland	23 300	3,9	22 355	-4,1	3,7	19 002	-15,0	2,8
Gesamt	596 200	99,9	610 101	+2,3	99,9	685 401	+12,3	100,1

1) 1998 inkl. journalistischer Langformate und teilweise doppelter Zählung.

2) Gewichtete Werte.

Quelle: Formatt.

⑦ **Kinofilmproduktion nach Bundesländern (Unternehmenssitz) 1999 und 2000**

	1999			2000		
	in Min.	Anzahl Produktionen <sup>1)</sup>	in %	in Min.	Anzahl Produktionen <sup>1)</sup>	in %
Bayern	2 831	30,50	34,2	3 300	34,25	32,1
Berlin	1 872	19,25	21,6	2 899	30,50	28,6
Hamburg	770	8,25	9,2	633	7,00	6,6
Nordrhein-Westfalen	1 656	18,25	20,4	2 309	24,75	23,2
Zwischensumme	7 129	76,25	85,4	9 141	96,50	90,5
Sonstige	1 202	12,50	14,0	1 123	10,25	9,6
k.A./k. Zuordnung	48	0,50	0,6	0	0	0
Gesamt	8 379	89,25	100,0	10 264	106,75	100,1

1) Gewichtet.

Quelle: Formatt.

tion eine deutliche Konzentration auf die vier Bundesländer. In Bayern, Nordrhein-Westfalen, Berlin und Hamburg sind mehr als 80 Prozent der Produktionsbetriebe angesiedelt. Jeweils nur einzelne Firmen haben ihren Sitz in Brandenburg, Hessen, Baden-Württemberg und Sachsen. Am größten ist die Branche in Bayern, wo 1999 32 und 2000 41 Firmen in der Kinofilmproduktion aktiv waren. Sie haben in den beiden Jahren auch jeweils die meisten Filme produziert. Nordrhein-Westfalen weist zwar die zweitgrößte Zahl aktiver Firmen auf (1999: 26; 2000: 35), diese Betriebe haben aber im Jahr 2000 weniger produziert als die Unternehmen in Bayern und Berlin. Die Berliner Produzenten hatten 1999 noch etwa gleich viel produziert wie ihre Kollegen in Nordrhein-Westfalen, konnten im Jahr 2000 ihren Output jedoch deutlich steigern. In NRW war dieser Zuwachs kleiner. Auch die Anzahl der aktiven Betriebe ist nirgendwo so stark gestiegen wie in Berlin. Im Zwei-Jahres-Vergleich weist

Berlin damit die größte Dynamik aller Bundesländer in der Kinofilmproduktion auf. Hamburg ist mit Anteilen von jeweils unter zehn Prozent an der Zahl der Betriebe und der Produktionen das kleinste unter den vier großen Produktionsländern. Im Zwei-Jahres-Vergleich sind die Anteile zudem rückläufig (vgl. Tabelle 7).

Die Kinoproduktionsbranche ist in Deutschland sehr mittelständisch strukturiert. Setzt man die Zahl der Filme mit den jeweils produzierenden Betrieben ins Verhältnis, so hat jeder einzelne Betrieb in den beiden Jahren im Durchschnitt an jeweils 1,2 Filmen mitgearbeitet. Ordnet man bei Koproduktionen die Filme jeweils anteilig den Produzenten zu und lässt ausländische Koproduzenten außer Acht, verringert sich der Durchschnittswert auf unter eine Produktion. Dies gilt für 1999 und 2000. Unterschiede der Größenordnung von Betrieben sind zwischen den einzelnen Standortländern nur in geringem Maß gegeben. Auffallend ist allerdings auch hier, dass Berlin die höchsten Werte erreicht.

**Kinofilmproduktion ist mittelständisch strukturiert**

⑧ **Kinofilmproduktion nach Bundesländern (Drehort) 1999 und 2000**

	1999			2000		
	in Min.	Anzahl Produktionen <sup>1)</sup>	in %	in Min.	Anzahl Produktionen <sup>1)</sup>	in %
Bayern	1 256	13,6	15,1	1 025	11,2	10,5
Berlin	852	9,1	10,2	1 451	15,1	14,2
Hamburg	400	5,3	5,9	517	5,7	5,4
Nordrhein-Westfalen	1 165	11,6	13,0	1 631	16,2	15,3
Zwischensumme	3 673	39,7	44,2	4 624	48,2	45,4
Sonstige	714	7,5	8,3	894	10,6	10,0
k.A./k. Zuordnung	1 943	20,5	22,8	1 752	18,7	17,6
Ausland	2 099	22,1	24,7	2 821	28,6	27,0
<b>Gesamt</b>	<b>8 429</b>	<b>89,8</b>	<b>100,0</b>	<b>10 091</b>	<b>106,1</b>	<b>100,0</b>

1) Gewichtet.

Quelle: Formatt.

**Drehorte in NRW  
und Berlin im Jahr  
2000 beliebter**

Ähnlich fällt die Bilanz für die vier großen Produktionsländer aus, wenn man die Kinofilmproduktion nach den jeweiligen Drehorten betrachtet. Die anteiligen Werte der einzelnen Länder liegen freilich deutlich niedriger als der Anteil der Auslandsdrehen. Rechnerisch wurde in beiden Jahren etwa ein Viertel des Produktionsvolumens und der Anzahl der Produktionen im Ausland produziert. Deutsche Produktionsfirmen produzierten häufiger im Ausland als in einzelnen Bundesländern. Auffallend sind die Gewichtsverschiebungen zwischen den vier großen Ländern in den beiden Jahren. 1999 erfreuten sich Locations in Bayern noch besonderer Beliebtheit. Diesen hohen Stellenwert haben sie im Jahr 2000 eingebüßt – eine Entwicklung, die mit dem leichten Rückgang der bayerischen Betriebe an der Gesamtproduktion korrespondiert. Drehorte in Nordrhein-Westfalen und Berlin haben im Jahr 2000 an Anziehungskraft gewonnen. In beiden Ländern ist zuletzt mehr gedreht worden als in Bayern. Hamburg spielt als Drehort nur eine sehr begrenzte Rolle (vgl. Tabelle 8).

**Horizontale und vertikale  
Konzentration  
in der Boomzeit**

**Abhängige und unabhängige Produktionsunternehmen**  
Als abhängige Produktionsunternehmen gelten in der Formatt-Studie zunächst die Tochter- und Beteiligungsunternehmen von Sendern, sofern die Beteiligungshöhe mindestens 25 Prozent beträgt. Gleiches gilt für Beteiligungs- und Tochterfirmen solcher Produktionsunternehmen. Zudem gehören zu den abhängigen Unternehmen auch jene mit Beteiligungen der wesentlichen Eigner von privaten Sendern. Als wesentliche Eigner werden die Unternehmen bezeichnet, die an einem Sender mindestens 25 Prozent Anteile halten. Die horizontalen und vertikalen Konzentrationsprozesse waren in der Boomzeit außergewöhnlich stark. Erst mit dem Kollabieren des Neuen Marktes haben sie sich dann spürbar verlangsamt. Ohne die einzelnen abhängigen Produktionsgruppen hier vorzustellen, können die Zusammenfassungen für die Fictiongenres und für die Informationsgenres Aufschlüsse über die Marktstellung der beiden Unternehmenskategorien geben.

Differenziert man die Rolle der abhängigen Produktionsunternehmen nach Genres, zeigen sich wesentliche Unterschiede zu ihrer Stellung im Gesamtmarkt. Der wichtigste Teilbereich in der Auftragsproduktion sind die Fictiongenres. Nach ihrem Produktionsvolumen kommt ihnen zwar nicht die Bedeutung zu wie anderen Genres, beispielsweise den Magazinen oder Talk-Shows. Fictionproduktionen zählen aber zu den aufwändigsten und damit auch zu den teuersten Auftragsproduktionen, und zudem werden einzelne Beschäftigtengruppen allein in diesen Genres eingesetzt (z.B. Schauspieler). Bei den Fictiongenres erreichen die abhängigen Produktionsunternehmen im Dreijahresdurchschnitt einen Anteil von 51,7 Prozent am Gesamtvolumen. Ihr Anteil ist in den letzten Jahren allerdings kontinuierlich gesunken. 1998 lag er noch bei 55,3 Prozent, 1999 waren es 53,1 Prozent und im Jahr 2000 46,7 Prozent. Durchschnittlich haben diese Unternehmen in den letzten drei Jahren jeweils knapp 70 000 Minuten im Bereich der Fictiongenres produziert (vgl. Tabelle 9).

**Zentrale Bedeutung  
der Fictiongenres**

Erfreulich aus Sicht der unabhängigen Produzenten ist insbesondere, dass sie bei der wachsenden Nachfrage nach Fictionproduktionen stärker hinzugewonnen haben als die abhängigen Unternehmen. Da zugleich die Anzahl der unabhängigen Produzenten nahezu gleich geblieben ist, haben die einzelnen Betriebe in den letzten Jahren mehr produzieren können. Der durchschnittliche Jahresoutput ist von 1998 auf 1999 um 20 Prozent gestiegen, von rund 400 Minuten auf gut 500 Minuten. Im Jahr 2000 ist er dann allerdings praktisch gleich geblieben. Damit haben die unabhängigen Produzenten den Abstand zu den abhängigen Unternehmen deutlich verkürzt. Im Jahr 1998 lag die Differenz noch bei über 1 000 Minuten, in 2000 waren es noch knapp 700 Minuten. Die Differenz bleibt freilich erheblich. Auch im Jahr 2000 haben die abhängigen Produktionsunternehmen noch gut zweimal so viel produziert wie die unabhängigen Produzenten.

**Abhängige Produzenten  
dominieren  
Fictiongenres**



⑨ Fictionproduktion gesamt

	1998		1999		2000		Jahresdurchschnitt	
	in Min.	in %	in Min.	in %	in Min.	in %	in Min.	in %
Fictionproduktion gesamt	120 460	100,0	140 961	100,0	144 042	100,0	135 154	100,0
abhängige Firmen	66 645	55,3	74 673	53,1	67 337	46,7	69 552	51,7
unabhängige Firmen	53 815	44,7	66 288	47,0	76 705	53,3	65 603	48,3
Anzahl Firmen gesamt	171	100,0	183	100,0	183	100,0	179	100,0
Anzahl abhängige F.	45	26,3	54	70,5	56	30,6	52	100,0
Anzahl unabhängige F.	126	73,7	129	29,5	127	69,4	127	100,0
Ø Jahresproduktion								
abhängiger Firmen	1 481	-	1 382	-	1 202	-	1 355	-
Ø Jahresproduktion								
unabhängiger Firmen	427	-	514	-	517	-	486	-

Quelle: Formatt.

⑩ Produktionsoutput lizenztlich privilegierter Unternehmen<sup>1)</sup>

in Min., gewichtet

Firma, Sitz	1999	2000
Center TV Production GmbH, Hannover	2 300	1 300
DCTP Entwicklungsges. für TV-Programme mbH, Düsseldorf	9 300	9 300
I & U Information und Unterhaltung TV Produktion GmbH, Köln <sup>2)</sup>	3 000	3 000
news and pictures Fernsehen GmbH, Mainz	4 200	4 300
Spiegel TV GmbH, Hamburg	10 300	10 500
SV Teleradio Produktions- und Beteiligungsges. mbH, München	1 400	2 000
gesamt	30 500	30 400
Regionalmagazine		
TV III a GmbH & Co KG, Mainz	6 300	6 300
West Com Medien GmbH & Co KG, Dortmund	6 300	6 300
Regionalmagazine gesamt	12 600	12 600
privilegierte Unternehmen gesamt	43 100	43 000

1) Berücksichtigt sind nur unabhängige Firmen. Das Kontingent von unabhängigen Firmen, das gleichfalls auf lizenztlichen Auflagen beruht (Regionalmagazine), ist in der Gruppe der abhängigen Firmen gezählt.

2) Zuvor produziert von der stern TV GmbH.

Quelle: Formatt.

**Information vor allem Domäne der Produzenten mit besonderem Status**

Bei der Produktion von Informationssendungen spielen die abhängigen Produzenten eine deutlich geringere Rolle als in der Fictionproduktion. Sie kommen in diesen Genres durchschnittlich auf einen Produktionsanteil von 36,3 Prozent pro Jahr, wobei dieser Anteil in den drei Untersuchungsjahren kaum schwankte. Mit durchschnittlich über 160 000 Minuten pro Jahr sind die unabhängigen Produzenten am Gesamtvolumen der Informationssendungen in Höhe von gut 250 000 Minuten stark beteiligt. Bei diesen Werten ist freilich zu berücksichtigen, dass ein bedeutender Teil des Produktionsvolumens von Firmen erstellt wird, die einen besonderen Status haben. Es handelt sich dabei um jene Firmen, die basierend auf lizenztlichen Auflagen der Landesmedienanstalten

über eigene Fensterprogramme auf den Frequenzen einzelner bedeutender Privatsender verfügen. Dieser besondere Status gilt für eine Reihe von Unternehmen in 1999 und 2000 (vgl. Tabelle 10).

Erfasst sind in Tabelle 10 bei den privilegierten Anbietern nur die Eigenproduktionen. Das geringe Kontingent an Produktionen, das die Fensteranbieter von Auftragsproduzenten herstellen lassen, blieb unberücksichtigt. Die Summe für regionale Fensterprogramme ist so gering, weil die meisten dieser Ländermagazine von Tochter- und Beteiligungunternehmen der beiden großen Senderunternehmen RTL und SAT.1 produziert werden und deren Produktionsvolumen entsprechend in der Summe der abhängigen Unternehmen berücksichtigt sind.

Ohne die Volumenanteile der lizenztlich privilegierten Unternehmen beträgt das für die unabhängigen Produzenten disponible Auftragsvolumen in den Informationsgenres nur noch gut 110 000 Minuten. Das entsprach in den Jahren 1999 und 2000 einem durchschnittlichen Anteil von knapp 44,5 Prozent. Die lizenztlich privilegierten Firmen kamen auf einen Anteil von knapp 17 Prozent, die abhängigen Unternehmen auf knapp 39 Prozent (vgl. Tabelle 11).

Insgesamt waren im Jahr 2000 423 Betriebe an der Produktion für die Informationsgenres beteiligt. Im Sinne einer möglichst vielfältigen Quellenstruktur für die Information über das Medium Fernsehen erscheint die Zahl zunächst hoch. Wie unterschiedlich das Gewicht der einzelnen Auftragsproduzenten im Jahr 2000 war, verdeutlicht jedoch folgende Berechnung. Von den insgesamt 423 Firmen gehörten 37 zur Gruppe der abhängigen Betriebe, acht zu den lizenztlich privilegierten und 378 zu den unabhängigen Firmen. Das Produktionsvolumen der einzelnen Firmen dieser drei Gruppen war sehr unterschiedlich. Durchschnittlich wurden im Jahr 2000 pro Unternehmen folgende Volumina produziert:

- abhängige Unternehmen: 2 750 Minuten;
- lizenztlich privilegierte Unternehmen: 5 375 Minuten;
- unabhängige Unternehmen: 300 Minuten.

Die abhängigen Unternehmen produzierten demnach durchschnittlich neunmal so viel wie die un-

**2000: Insgesamt 423 Betriebe produzierten Informationsprogramme**

### 11 Produktionsanteile der unterschiedlichen Produzentengruppen

	1998		1999		2000		Jahresdurchschnitt <sup>1)</sup>	
	in Min.	in %	in Min.	in %	in Min.	in %	in Min.	in %
Infoproduktion gesamt	248 765	100,0	262 392	100,0	255 895	100,0	259 144	100,0
Abhängige gesamt	89 923	36,1	99 537	37,9	101 797	39,8	160 667	38,9
Privilegierte gesamt	-	-	43 100	16,4	43 000	16,8	43 100	16,6
Unabhängige gesamt	-	-	119 755	45,6	111 098	43,4	115 427	44,5

1) Nur für die unabhängigen Unternehmen liegen die Daten auch für 1998 vor, entsprechend gelten die Durchschnittswerte nur für 1999 und 2000.

Quelle: Formatt.

abhängigen Unternehmen und die privilegierten Firmen sogar achtzehnmal so viel. Das Missverhältnis zu Ungunsten der unabhängigen Produzenten ist überdeutlich.

#### Vielfaltsicherung

Das Verfassungsgebot zur Meinungsvielfalt gilt im Rahmen des dualen Rundfunksystems von öffentlich-rechtlichen und privaten Anbietern auch für den privatwirtschaftlich organisierten Teilbereich. Die lizenzrechtlichen Auflagen zu Gunsten der so genannten Drittanbieter, hier als privilegierte Produzenten bezeichnet, entspricht dem Gebot der Vielfaltsicherung. Insofern ist zunächst erfreulich, dass die Privatsender an der Auftragsproduktion im Bereich der Information mit knapp 80 Prozent beteiligt sind. Im Jahr 2000 gingen 190 000 von 255 000 produzierten Minuten auf ihr Konto. Im Folgenden wird am Beispiel der Produktion im Jahr 2000 näher untersucht, woher die Privatsender ihre Informationssendungen bezogen haben.

**Verfassungsgebot zur Meinungsvielfalt gilt auch für Privatsender**

**Unabhängige produzierten gut die Hälfte des Informationsbedarfs der Privatsender – Fensterprogramme mitgezählt**

Auffällig ist zunächst, dass knapp die Hälfte dieses Volumens von den mit den Sendern oder ihren Eignern verflochtenen Unternehmen erstellt wurde, also den abhängigen Produzenten. Insgesamt produzierten sie gut 90 000 Minuten und deckten damit gut 48 Prozent des Bedarfs der Privatsender. Die nicht verflochtenen Produzenten kamen auf ein Gesamtvolumen von knapp 100 000 Minuten, das einem Anteil von knapp 52 Prozent entspricht. Die gesamte Nachfrage der öffentlich-rechtlichen Sender lag deutlich unter 70 000 Minuten, war also vergleichsweise gering.

**Lizenzrechtlich privilegierte Firmen decken großen Anteil der Infoproduktion ab**

Ein großer Anteil des Auftragsvolumens der Privatsender besteht freilich aus Sendungen der lizenzrechtlich privilegierten Unternehmen, beruht entsprechend nicht auf redaktionellen Entscheidungen der Privatsender. (5) Insgesamt produzierten die privilegierten Firmen knapp 43 000 Minuten. Ihr Anteil an den auftragsproduzierten Informationsgenres für die Privatsender liegt damit bei 23 Prozent. Für die unabhängigen und nicht-privilegierten Produzenten blieb letztlich mit rund 55 000 Minuten ein Anteil von knapp 29 Prozent am Kontingent der Privatsender.

**Nur 85 Firmen produzierten Information für die Privaten**

Insgesamt haben im Jahr 2000 nur 85 Firmen im Bereich der Information für Privatsender produziert. 65 von diesen Firmen sind nicht mit Sendern verflochten, also unabhängig. Acht von diesen 65

Firmen zählen zu den lizenzrechtlich privilegierten Firmen. Dieses Privileg spiegelt sich auch in ihrem hohen durchschnittlichen Produktionsvolumen von 5350 Minuten wider. Die 57 unabhängigen und nicht-privilegierten Firmen kamen auf eine durchschnittliche Jahresproduktion von knapp 1 000 Minuten. Auch das ist kein schlechter Wert und zeigt, dass die Privatsender relativ enge Beziehungen mit wiederkehrender Beauftragung zu ihren Zulieferern unterhalten. Vielfach vergeben die Privatsender zudem Sendetermine en bloc. Eine jeweils eigenständige Beauftragung einzelner Produktionen wäre für die kleinen Redaktionen der Privatsender wohl auch zu aufwändig. (6)

Von dieser Vorgehensweise bei der Vergabe von Auftragsproduktionen profitieren besonders die abhängigen Produktionsunternehmen. Im Jahr 2000 kamen die im Bereich der Information von den privaten Sendern beauftragten 20 Firmen bei einem Gesamtvolumen von gut 90 000 Minuten auf einen durchschnittlichen Jahresoutput von gut 4 550 Minuten. Dieser Durchschnittswert der abhängigen Produzenten im Bereich des Privatfernsehens war damit viereinhalb mal so groß wie jener der unabhängigen Produzenten, lag andererseits aber rund 800 Minuten unter dem der lizenzrechtlich privilegierten Unternehmen.

Für die öffentlich-rechtlichen Sender produzierten im Bereich der Information im Jahr 2000 insgesamt 358 Auftragsproduzenten. Verglichen mit den 85 von Privatsendern beauftragten Unternehmen ist die Anzahl sehr groß. Es gibt allerdings auch eine Überschneidungsmenge. 20 Firmen produzierten sowohl für öffentlich-rechtliche als auch für private Sender. Eine Vielfalt von Produzenten bei den auftragsproduzierten Informationssendungen findet man also beim öffentlich-rechtlichen, nicht aber beim privaten System.

Aus der Sicht der Produktionsunternehmen hat diese Vielfalt aber auch eine Kehrseite. Die Beziehungen der einzelnen Unternehmen zu ihren öffentlich-rechtlichen Auftraggebern lassen sich aus ihrer Sicht kaum verstetigen und festigen. Nachfragen bei diesen Produzenten ergaben: Das Auftragsvolumen sei insgesamt zu klein, daher zwischen

**Hoher Jahresoutput besonders der abhängigen Produzenten**

**358 Firmen produzierten Information für die Öffentlich-rechtlichen**

**Klage der unabhängigen Produzenten über zu geringes Auftragsvolumen**

den Unternehmen umkämpft und letztlich bleibe für viele ein zu geringes Auftragsvolumen. Diese häufig von Produktionsunternehmen geführte Klage findet ihre Entsprechung im Erhebungsmaterial. Nur wenige der für die öffentlich-rechtlichen Sender arbeitenden Produktionsunternehmen haben mehr als drei Produktionen im Jahr 2000 hergestellt. Eine große Zahl von ihnen kam nur auf eine einzige Produktion im Jahr. Entsprechend war die durchschnittliche Jahresproduktion dieser Unternehmen mit nicht einmal 200 Minuten für öffentlich-rechtliche Sender gering. Da viele der Unternehmen ausschließlich journalistisch arbeiten, entsprechend auch nicht für andere Genres produzieren und die wenigsten von ihnen parallel auch für private Sender arbeiten, ist das Volumen in diesem wettbewerbsintensiven Bereich bei vielen Firmen gleichzusetzen mit der Jahresproduktion. (7)

**Durchschnittsvolumen pro Produzent bei Öffentlich-rechtlichen deutlich niedriger**

Verglichen mit ihren Kollegen, die für die Privatsender arbeiten, kommen die journalistisch arbeitenden Zulieferer für die öffentlich-rechtlichen Sender nur auf ein bescheidenes Produktionsvolumen. Die für den Privatfunk tätigen unabhängigen Produzenten erreichten eine durchschnittliche Produktion von 1 000 Minuten pro Jahr, also etwa das fünffache Volumen der den öffentlich-rechtlichen Sendern zuarbeitenden Produzenten.

**Gefälle bei der wirtschaftlichen Situation der Produzenten**

Aus betriebswirtschaftlicher Sicht ergibt sich also ein deutliches Gefälle mit folgender Abstufung unter den Produktionsbetrieben: Erstrangig platziert sind die lizenzrechtlich privilegierten Betriebe. Ihnen folgen mit einem kleineren Abstand die abhängigen Betriebe. Mit deutlichem Abstand bilden die unabhängigen Produzenten das Schlusslicht, wobei sich unter ihnen ein Zweiteilung

zwischen jenen relativ häufig beauftragten Zulieferern für den Privatfunk und den geringer mit Aufträgen ausgestatteten Zulieferern der öffentlich-rechtlichen Sender ergibt. (8) Diese Abstufung unter den Produzenten ist dabei weitgehend systembedingt: Die öffentlich-rechtlichen Sender bestreiten ihr Programm, insbesondere im Informationsbereich, zum allergrößten Teil mit Eigenproduktionen. Die privaten Sender bevorzugen dazu häufiger eine Auftragsvergabe en bloc (mit entsprechend umfangreichem Produktionsvolumen), welche vor allem größeren Produzenten zugute kommt. Bei ARD und ZDF sind es dagegen in erster Linie Aufträge für einzelne Produktionen.

Anmerkungen:

- 1) Die Langzeitstudie wurde von der nordrhein-westfälischen Landesregierung initiiert und in Auftrag gegeben. Aus ihr wurde – auf der Datenbasis des Jahres 1998 – die Expertise „Zur Lage mittelständischer Fernsehproduzenten in Deutschland“ angefertigt, die Formatt im Auftrag der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten (DLM) im Jahr 2000 vorgelegt hat (Düsseldorf 2000). Die Studie über die Produktionsjahre 1999 und 2000 hat der Auftraggeber im Internet veröffentlicht: [www.nrw.de/medien/formatt\\_gutachten/formatt\\_gutachten.pdf](http://www.nrw.de/medien/formatt_gutachten/formatt_gutachten.pdf)
- 2) Vgl. DIW: Studie zur Film- und Fernsehwirtschaft in Deutschland 2000/2001. Im Auftrag der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten (DLM) unter Federführung der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM). München 2002.
- 3) Pätzold, Ulrich/Horst Röper: Fernsehproduktionsvolumen in Deutschland 1998. Formatt-Studie über Konzentration und regionale Schwerpunkte der Auftragsproduktionsbranche. In: Media Perspektiven 9/1999, S. 447-468.
- 4) Vgl. Anm. 1.
- 5) Streng genommen handelt es sich nicht einmal um Auftragsproduktionen, da das lizenzrechtliche Privileg gerade in der autonomen Nutzung von Sendezeit besteht. Diese Produktionen werden aber dennoch von den Sendern finanziert und auch deshalb zu den Auftragsproduktionen gerechnet.
- 6) Die bei den öffentlich-rechtlichen Sendern gebräuchliche Form des Einzelauftrags wird im Bereich des Privatfernsehens wohl nur für die Reportagereihe „24 Stunden“ von SAT.1 genutzt.
- 7) Zumindest entspricht die Summe jener der Jahresproduktion eigenständiger Sendungen für das Fernsehen. Daneben liefern die journalistisch arbeitenden Betriebe vielfach auch Beiträge für Magazinsendungen. Diese Beiträge sind im Rahmen der Studie nicht erfasst worden. Solche Beiträge werden insbesondere für die zahlreichen Magazine der öffentlich-rechtlichen Sender hergestellt. Etliche Firmen erstellen daneben aber auch Produktionen im Bereich der Bildung, der PR und für andere AV-Nutzungen, kaum für den Bereich der Spotwerbung.
- 8) Aus dieser schwächsten Gruppe mit insgesamt 358 Firmen haben 65 ihren Standort in NRW. Der unterdurchschnittliche Anteil von NRW-Betrieben an der Zahl der den öffentlich-rechtlichen Sendern liefernden Betriebe (18 %) ist auch ein Grund für die relativ hohe durchschnittliche Jahresproduktion der NRW-Firmen.

